

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Artikel: Teevisiten sind nicht veraltet!
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaffeevisiten

Zei sind nicht veraltet!

Von Irma Fröhlich

Die Kaffeevisite ist so lange Zielscheibe der Witzblätter gewesen, daß sie beinahe ausgestorben ist. Lassen Sie sich dadurch nicht abhalten, diese schöne Sitte wieder bewußt zu pflegen. Frauen brauchen gesellige Zusammenkünfte mit andern Frauen, so gut wie der Mann männliche Geselligkeit braucht.

Wer mit dem Leben in unsren Dörfern, kleinen Städten und großen Industrie-Ortschaften vertraut ist, der weiß, daß dort in reichem Maße für die weibliche Geselligkeit gesorgt ist. Frauenvereine, Samariterkurse, Trachtenvereinigungen usw. bilden einen natürlichen Treffpunkt für die Frauen, und neben der eigentlichen Bestimmung der Vereinigung werden das gesellige Beisammensein und der Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern in ungezwungener Weise gepflegt. Je kleiner der Ort, desto selbstverständlicher sind für die Frau die Möglichkeiten, sich außerhalb ihres Hauses mit andern Frauen zu treffen und auszusprechen. Ich kenne sogar Frauen, die sich darüber beklagen, daß sie zuviel in Anspruch genommen seien durch die Geselligkeit innerhalb ihrer Dorfgemeinschaften.

Im Gegensatz zu ihren Schwestern in ländlichen und kleinstädtischen Verhältnissen lebt die Frau in einer großen Stadt recht isoliert. Sie findet nicht wie jene automatisch den Anschluß an irgendeinen Verein, es bedarf dazu schon ihrer eigenen Initiative. Die Aufforderung zu einer sozialen Tätigkeit erfolgt mehr oder weniger zufallsmäßig, und oft werden wertvolle Helferinnen übersehen, weil es einfach nicht in ihrer Art liegt, sich aufzudrängen.

Lassen wir uns nicht irreführen durch die vollbesetzten Gaststätten, in denen

nachmittags vorwiegend Frauen plaudernd beisammen sitzen. Es handelt sich um einen kleinen Bruchteil aller in der Stadt ansässigen Frauen, und zum Teil sind es erst noch auswärtige Besucherinnen, die sich hier erholen. Man vergißt über einem derart willkürlichen Ausschnitt des städtischen Lebens die ungezählten Frauen, deren Leben in recht eintönigen Bahnen verläuft und deren Blick nicht weit über ihre vier Wände hinaus gerichtet ist. Je mehr aber eine Frau sich nur in ihrem kleinen häuslichen Kreis bewegt, desto bequemer findet sie es, sich ganz darin einzuspinnen, und merkt mit der Zeit nicht mehr, daß ihr die Gefahr der Abkapselung droht. Wohl pflegt sie mit ihrem Manne zusammen etwas Geselligkeit mit ein paar andern Ehepaaren, wohl bringen die heranwachsenden Kinder ihre Freunde ins Haus, wohl besucht sie Konzerte, Theater und Vorträge — was ihr, bewußt oder unbewußt, fehlt, das ist der Kontakt mit andern Frauen, so wie er sich nur ergibt, wenn Frauen unter sich sind.

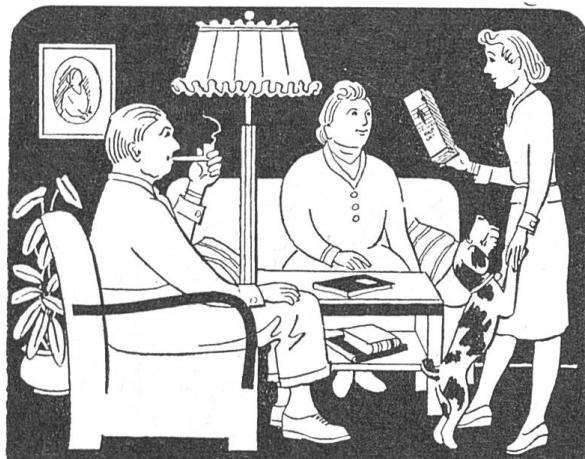
Viele Leute haben bloß ein mitleidiges oder verächtliches Lächeln übrig für ausschließliche Frauengesellschaften, sie empfinden sie als eine veraltete Art der Geselligkeit und bedenken nicht, daß wir durchaus Anspruch haben auf ein Äquivalent zu den vielen Möglichkeiten des Gedanken-austausches und der gemütlichen Stunden,

die sich dem Manne mit seinesgleichen recht zahlreich ergeben. Statt zu klagen über die sportlichen, beruflichen oder politischen Vereine, durch die unsere Männer sich beanspruchen lassen, unternehmen wir lieber etwas Positives und überlegen uns, wie wir unserseits uns vermehrte geistige Anregung verschaffen können.

Schalten wir einmal die Möglichkeit des Anschlusses an einen Verein aus, weil wir darin eine Beschränkung unserer persönlichen Freiheit wittern, und besinnen wir uns vorerst auf eine altbewährte, wenn auch oft verpönte Einrichtung: die Tee-Einladung. Sie mag ihrer Form nach in vergangenen Jahrzehnten berechtigte Kritik herausfordert haben; daß wir sie zeit-

gemäß und unserm persönlichen Stil entsprechend gestalten, ist eine Selbstverständlichkeit. Ihr tieferer Sinn aber ist heute wie ehedem lebendig geblieben und bedeutet, richtig verstanden, Pflege der Fraulichkeit, Auseinandersetzung mit rein weiblichen Problemen, Gedankenaustausch unter einem andern Gesichtspunkt als im Gespräch mit unserm Gatten und unsren Kindern. Freilich ist die rein praktische Auswertung einer solchen Zusammenkunft nicht zu unterschätzen: da höre ich von einem Spezialgeschäft, das ausgezeichnete Schnittmuster anfertigt; dort lobt man ein preiswertes Restaurant, das für festliche Anlässe fertige Essen ins Haus schickt; ich kann Umfrage nach abgelegten Sachen für





Blutarm, sagt der Arzt

Ich muß mich stärken

Blutarmut ist eine häufige Ursache von Müdigkeit, Unwohlsein und schlechtem Aussehen. Der Mangel an rote Blutkörperchen schwächt den Organismus und drückt auf das Allgemeinbefinden. Blutarmut und Schwächezustände bekämpfen Sie wirksam mit dem blutbildenden

Zellers Kraftwein

dem bewährten Kraftspender und Blutbildner für Ge schwächte, Überanstrenzte, Nervöse, Altersschwache, Erholungsbedürftige, Blutarme, werdende und stillende Mütter, Kopf- und Schwerarbeiter. Blutbildend, nerven- und muskelstärkend, appetitanregend.

**Zellers Kraftwein
gibt neue Kraft und Energie**

Die Flasche Fr. 6.50. Die Kur (4 Flaschen) Fr. 21.50.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von

MAX ZELLER SÖHNE
Romanshorn

Fabrik pharmazeutischer Präparate — Gegr. 1864



eine Bergbauernfamilie halten und bekomme auf die einfachste Weise eine ausländische Ferienadresse.

Wenn wir uns also entschlossen haben, ein paar Frauen zu uns zu bitten, dann gilt es, zu überlegen, wen wir zusammen einladen wollen. Früher war ich der Ansicht, daß nur Gleichgeartete zusammenpassen, und ich traf jeweils eine ganz bestimmte Auslese. Heute glaube ich an eine befruchtende Wechselwirkung verschiedener Elemente und bin der Meinung, daß man unbekümmert und ganz bewußt ein wenig mischen dürfe. Die intellektuellen, die berufstätigen, die ledigen Frauen erhalten Einblick in die Sorgen und Nöte der Hausfrau, sie lernen die selbstverständliche Geduld und Aufopferung einer Mutter schätzen, sie erkennen, daß auch ein bescheidenes Hausfrauendasein reich ist an Erfahrungen und Erkenntnissen und daß man mitunter über Kochtopf und Lehrpult, über Stubenwagen und Schreibmaschine zu den gleichen Fragenkomplexen und Lösungen gelangen kann. Umgekehrt fühlt sich eine hausbackene Frau durch den Schwung und die Anregung der andern herausgehoben aus ihrer Tretmühle, sie wird angespornt, wieder mehr zu lesen und längst schlummernde Talente neu zu pflegen — vielleicht geht sie heim und malt für ihre Kinder ein paar lustige Bilder, oder sie dichtet ein Verschen für ihre Kleinen, oder sie näht sich ein neues, fröhliches Kleid aus der Erkenntnis heraus, daß sie im Begriffe war, ihr Äußeres zu vernachlässigen.

Natürlich ist es Pflicht der Gastgeberin, dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Typen alle zu Wort kommen und zur richtigen Geltung gebracht werden. Es fällt der Hausfrau im Kreise ihrer Freundinnen überhaupt eine beglückende Rolle zu: sie führt die Gespräche, sie glättet unbemerkt gewisse Ecken und Kanten und lenkt mit Geschick an gefährlichen Klippen vorbei. Vor vielen Jahren lernte ich eine wahre Meisterin auf diesem Gebiete kennen und bewunderte jene Bekannte — es war eine gesetzte Frau — aufs höchste. Sie schien stets das Beste aus jedem Gaste herauszuholen, führte unmerklich jede Anwesende

einmal auf ihr eigenes Gebiet, brachte sie zum Sprechen über ihre Liebhaberei (war es nun der Webstuhl, der Blumengarten, die Musik oder ein anderes Gebiet), so daß jede sich irgendwie gehoben fühlte, getragen von jenem gesunden Selbstvertrauen, das wir zu unserer Entfaltung und Selbstbehauptung nötig haben.

Nachträglich erkenne ich, daß jene Gastgeberin unsere geselligen Zusammenkünfte ganz bewußt vorbereitete und gestaltete; oft lagen neue Bücher und Kunstzeitschriften für die einen, originelle Handarbeitsmuster für die andern, irgendein altertümlicher Gegenstand für die dritten zum Ansehen bereit, und es ergab sich die erfreuliche Feststellung, daß auf einmal alle sich für alles zu interessieren begannen und somit ein eigentlicher Gewinn zu buchen war, da wir doch über unseren eigenen Interessenkreis hinausgeführt und in irgend einer Weise gefördert worden waren.

In jenem Kreise lernte ich verstehen, daß die richtige Konversation eine Kulturform wie irgendeine andere ist. Von den Franzosen zu einer wahren Kunst gesteigert, ist sie es wert, auch von uns nach Möglichkeit und mit vollem Bewußtsein gepflegt zu werden. Sie darf nicht belächelt werden als ein verstaubtes Requisit aus der Plüschmöbelzeit, und wir dürfen sie nicht verwechseln mit oberflächlichem Geplätscher. Wir können durch sie wirkliche Werte fördern, indem wir uns auf Wesentliches besinnen, uns mit möglichst liebenswürdiger Leichtigkeit auszudrücken versuchen (was uns Deutschschweizerinnen gar nicht immer so gut gerät), unsern Sinn für Maß und Harmonie schärfen und ein waches Ohr für den Grad des allgemeinen Interesses an unserem Gesprächsthema verraten.

Was man den Frauengesellschaften hauptsächlich vorzuwerfen pflegt, ist der Klatsch. Ganz verbannen läßt er sich wohl selten unter Leuten, die sich gut kennen und oft zusammenkommen. Es ist nicht zu vermeiden, ja es ist sogar notwendig, daß man über gemeinsame Bekannte spricht, aber es ist damit noch lange nicht gesagt, daß unsere Äußerungen sich auf einem niederen Niveau bewegen müssen. Positiv aus-



**„Knorritsch leit guete Bode,
drum ischt jetzt Knorritsch Mode!“**

Was gibt es nahrhafteres als gute Haferspeisen!? Die Kinder gediehen prächtig und die Männer werden wirklich satt davon. — Verlangen Sie die Knorritsch-Rezepte bei Knorr A.G. Thayngen

Knorritsch

Marnuba,
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur



Baumwolle

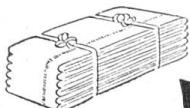
Es gibt Baumwolle u. Baumwolle. Für feine Wäsche ist nur das Beste gut genug.

Das Wissen, für welchen Zweck, in welcher Verwendungsart die gute Baumwolle das Richtige ist, macht es, daß unsere Artikel aus reiner Baumwolle erstklassiger Herkunft für ihre Qualität und Dauerhaftigkeit so sehr geschätzt sind.

Der Stolz der Braut:
eine AS-Wäsche-Aussteuer!

„Heidi 1948“
Wäsche-Aussteuer
Baumwolle 64teilig
Fr. 485.50 netto

Verlangen Sie
detaillierte Offerte!



Albrecht *Schläpfer*

Zürich 1, am Linthescher-
platz, Telephon 23 57 47.

gewertet, bedeutet Klatsch: teilnehmen an fremdem Schicksal; hören, wie andere ihr Leben meistern; unsere eigenen Schwierigkeiten an fremder Not messen und damit wieder zufriedener werden. Auch in diesem Punkte nimmt die Hausfrau eine wichtige Stellung ein: es liegt in ihrer Macht, hämische Zungen zum Schweigen zu bringen, häßliche Bemerkungen nicht aufkommen zu lassen und ein hartes Urteil liebenvoll zu mildern.

Daß die Gespräche mit nur weiblichen Gesprächspartnern anders sind, als wenn Männer dabei sind, ist ganz in der Ordnung. Nichts ist lächerlicher, als wenn Frauen unter sich ihre eigene Atmosphäre verleugnen, über politische und wirtschaftliche Fragen zu diskutieren beginnen und krampfhaft jedem spezifisch weiblichen Gespräch ausweichen wollen. Es ist schlimm, wenn Frauen sich über die eigenen Geschlechtsgenossinnen lustig machen und die rein weiblichen Zusammenkünfte ins Lächerliche ziehen. Mögen auch gewisse Einwände durchaus berechtigt sein, so sind sie durch abfällige Kritik keineswegs aus der Welt geschafft. Was not tut, ist die Besinnung auf unsere frauliche Würde, auf die Aufgaben, die der Ledigen, der Hausfrau und der Mutter zu allen Zeiten neu erwachsen, die Betonung und vermehrte Pflege unserer weiblichen Eigenschaften. In der Aussprache mit anderen Frauen können wir uns eine gewisse Klarheit über solche Punkte verschaffen, deshalb gilt es, uns einfach hin und wieder die Zeit dafür zu nehmen, sei es nun am Nachmittag oder in den Abendstunden. Wir erleben darüber hinaus, daß wir erfrischt und angeregt in unseren häuslichen Kreis zurücktreten, daß unsere tägliche Arbeit neue Impulse erfährt und daß wir verjüngt zu unserer Familie heimkehren.

Manuskripte, welche an die Redaktion des «Schweizer-Spiegels» gesandt werden, können nur retourniert werden, wenn Rückporto beiliegt.
